

Mitteilungen der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich (gegründet 1833)



**Wissen Sie
mehr zu
diesem
Bild?**

Inhaltsverzeichnis:

- 02 Impressum
- 03 Präsidentenbrief
- 04 Umgesetzt: DSGVO
- 05 Symposium
- 06 Denkmalwerkstatt
 - Rückblick/Rätselbild
- 08 Denk-Mal
- 12 Landeskunde
- 14 Neue Medien
- 15 Kalender
- 18 Termine im Überblick

MIT NUR WENIGEN MAUSCLICKS KÖNNEN SIE IM DIGITALEN OBERÖSTERREICHISCHEN GESCHICHTSATLAS (DOGA) ZU NAMEN UND GESCHICHTE VON HÖFEN UND HÄUSERN RECHERCHIEREN. ERFAHREN SIE MEHR DAZU IM BLATTINNEREN.
FOTO: EIN ALTES HANDWERKERHAUS IN NEUKIRCHEN AN DER VÖCKLA (OÖLA, ALLGEMEINE FOTOSAMMLUNG NR. 27265)

Impressum

Herausgeber und Medieninhaber:

Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich/
OÖ. Musealverein, gegründet 1833 (ZVR 781580397),
Präsident: Dr. Georg Spiegelfeld-Schneeburg

Redaktion: Mag. Paul Winkler, Dr.ⁱⁿ Christina Schmid

Layout: Martin Graf-Schwarz, viewmedia@viewmedia.at

Druck: Easy-Media GmbH, Industriezeile 47, 4020 Linz

Sekretariat: Promenade 33, Zimmer 103 & 104, 4020 Linz

Bürozeiten: Montag & Mittwoch, 9:30 bis 13:30 Uhr

Tel.: 0732 / 77 02 18

E-Mail: office@ooelandeskunde.at & office@denkmalpflege.at

Web: www.gld-ooe.at, www.ooelandeskunde.at, www.denkmalpflege.at

Bankverbindung: Bankhaus Spängler

IBAN: AT86 1953 0005 0053 3452; BIC: SPAEAT2S

Titelblatt: Rätselbild aus der Sammlung „Archiv historischer Bilder und Ansichten“. (FOTO: JOHANNES GSTÖTTENMAYER). LESEN SIE MEHR DAZU AUF SEITE 6.

Pro domo: Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge liegt bei den Autorinnen und Autoren. Nachträgliche Berichtigungen vorbehalten. Wo aus Gründen besserer Lesbarkeit auf eine geschlechterspezifische Differenzierung verzichtet wurde, gelten sämtliche Bezeichnungen selbstredend gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.



Mit diesem QR-Code gelangen Sie direkt auf die Homepage www.gld-ooe.at



Mit diesem QR-Code gelangen Sie direkt auf den Webaufritt der GLD auf Facebook.



Sehr geehrte Mitglieder der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege!

Ausgerechnet während der ersten herbstlichen Vorboten scheinen die Früchte ausdauernder Bemühungen rund um die Denkmalpflege heranzureifen. Aufgrund jahrelanger Bemühungen, die einen bisherigen Höhepunkt in der Parlaments-Enquete zur Zukunft des baukulturellen Erbes 2015 erfahren haben, finden sich einige der bereits damals formulierten Anregungen im neuen Regierungsprogramm der Republik Österreich wieder, auf die wiederum ein Positions- respektive Forderungspapier der *Initiative.DENKmal.Kultur* zur Verbesserung der Situation der Denkmalpflege in unserem Land aufbaut.

Dieses auch von der GLD mitgetragene Positionspapier wurde im Rahmen der Enquete zum Tag des Denkmals am 27. September in Wien einer breiten Öffentlichkeit präsentiert. Wir sind der festen Überzeugung, dass die Rahmenbedingungen für die sanfte Nutzung von Denkmalen etwa im Hinblick auf Baunormen (ein Denkmal ist kein Neubau) oder Haftungsrecht und in Kombination mit steuerlichen Erleichterungen und Anreizen in einer Weise adaptiert werden müssen, sodass verordneter Denkmalschutz nicht mehr länger Nachteile für Nutzer und Eigentümer bedeutet.

Fürsprache leistet dieser Argumentation eine von der Denkmalwerkstatt (www.denkmalwerkstatt.at) beauftragte Studie zur Einstellung der Bevölkerung gegenüber historischen Gebäuden und deren Erhaltung. Besonders interessant ist dabei, dass vor nunmehr bereits 25 Jahren vom Verein Denkmalpflege eine ähnliche Studie in Auftrag gegeben wurde. Der damals erhobene Sensationswert einer Dreiviertelmehrheit „pro Denkmal“ hat sich seither erfreulicherweise noch weiter erhöht.

An dieser Stelle sei auch Herrn Bundesratspräsidenten a.D. Prof. Gottfried Kneifel, Geschäftsführer der Initiative Wirtschaftsstandort Oberösterreich (IWS), für seine seit Jahren unermüdliche und optimistische Begleitung unserer Anliegen gedankt. Ohne die Kooperation mit der IWS wären wir in relevanten Entscheidungsprozessen noch nicht derart weit gekommen.

Das Jahr 2019 stellt für uns ein Zeitfenster zur Umsetzung neuer Rahmenbedingungen dar, welches sich anschließend sicherlich wieder für längere Zeit schließen wird. Umso besseren Mutes sind wir, in naher Zukunft möglichst viele unserer Ziele zu erreichen.

Bis dahin darf ich Ihnen mit beiliegender Programmbroschüre viel Vergnügen bei der Teilnahme am vom Bundesdenkmalamt veranstalteten Tag des Denkmals 2018 wünschen und gleichzeitig auf unser vereinsinternes Veranstaltungsprogramm verweisen, das 2019 in Kooperation mit der Akademie der Volkskultur durch ein Lehrgangsmodul unserer beiden Vorstandsmitglieder KommR Karl Weillhartner und Bmstr. Ing. Jürgen Wiltschko zum Thema „Historische Häuser erhalten und nutzen“ bereichert werden wird. Neben diesen Hinweisen stellt Ihnen Mag. Norbert Kriechbaum vom Oberösterreichischen Landesarchiv im Heftinneren den digitalen oberösterreichischen Geschichtsatlas näher vor und Dombaumeister DI Wolfgang Schaffer entführt Sie mit seinem Beitrag zur Domturmsanierung in die schwindelerregenden Höhen, die nun bereits seit vielen Dekaden Arbeitsplatz von kühnen Dombaumeistern und Steinmetzen sind. Damit verbunden, finden Sie anbei den Spendenaufruf „Pro Mariendom“ für den Erhalt eines über die Linzer Stadtgrenzen hinaus wahrnehmbaren und wertvollen Wahrzeichens. Vielen Dank für Ihre Mithilfe. Hinweisen möchte ich bei dieser Gelegenheit auch noch auf eine Veranstaltung in der Denkmalwerkstatt im Holzingerhaus in Krems an der Donau unter dem Titel „Familienarchive als kulturelles Gedächtnis – Vom Wert der Überlieferung“. Auch TeilnehmerInnen aus Oberösterreich sind herzlich willkommen! Eine Einladung finden Sie im Blattinneren.

Bleibt mir noch, Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre des GLD-Mitteilungsblattes sowie beim Besuch der Veranstaltungen dieses reichen Kulturherbstes zu wünschen!

Herzlichst Ihr


Dr. Georg Spiegelfeld-Schneeberg

Umgesetzt: Datenschutz- grundverordnung

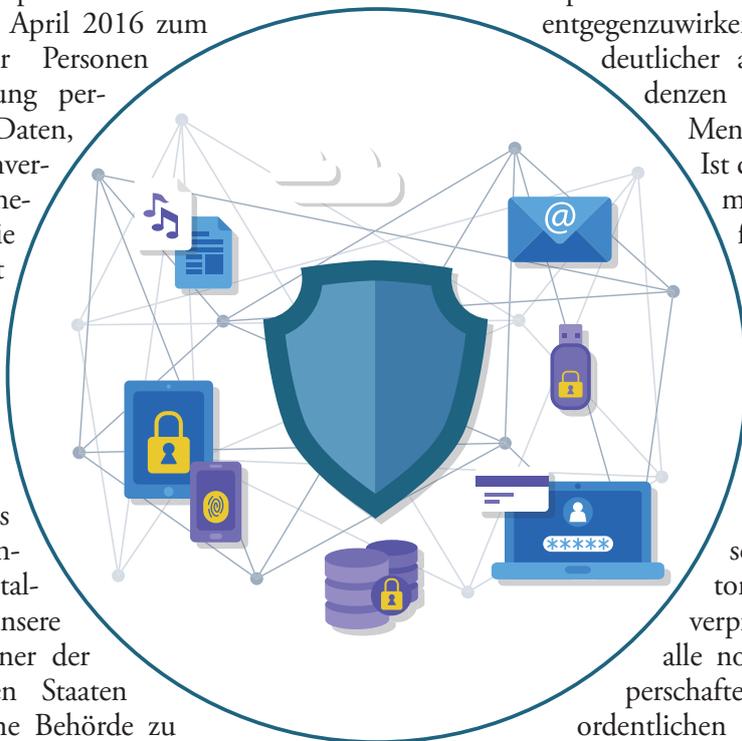
■ Mag. Paul Winkler

Präsidium und Büro der GLD haben sich in den letzten Monaten ausführlich mit der Materie Datenschutz auseinandergesetzt. Der Grund dafür trägt den umständlichen Titel „Verordnung (EU) 2016/679 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 27. April 2016 zum Schutz natürlicher Personen bei der Verarbeitung personenbezogener Daten, zum freien Datenverkehr und zur Aufhebung der Richtlinie 95/46/EG“ und ist spätestens seit Inkrafttreten der Regelung am 24. Mai 2016 als DSGVO in aller Munde. Wenngleich in Österreich bereits 1978 ein Datenschutzgesetz installiert wurde und unsere Republik damit einer der ersten europäischen Staaten war, die eine eigene Behörde zu Datenschutzzwecken einrichtete, bedeutet die seit 25. Mai 2016 anzuwendende EU-weite Datenschutzgrundverordnung sicherlich eine längst notwendige Aktualisierung Ihrer Rechte auf Schutz vor missbräuchlicher Datenverarbeitung, auf informelle Selbstbestimmung und Schutz Ihrer Privatsphäre. In einer zunehmend digital vernetzten Informationsgesellschaft geht es bildlich ausgedrückt um die Schürfrechte staatlicher Behörden sowie Privatunternehmen an Ihren persönlichen Daten, welche den diversen nach Kapital, Kontrolle und Macht strebenden Organisationen Gold wert sind. Dies ist gerade deshalb möglich, weil heute in einer zuvor noch nicht erlebten Dimension Daten erzeugt, gespeichert, gesammelt, aus-

gewertet, verknüpft und ergebnisorientiert verwendet werden. Der Datenschutz hilft dabei, einem Ausufernden staatlicher Überwachungsmaßnahmen sowie der Entstehung und Nutzbarmachung von Datenmonopolen in der Hand großer Konzerne entgegenzuwirken und die sich immer deutlicher abzeichnenden Tendenzen hin zum gläsernen Menschen abzubremesen. Ist die EU-DSGVO damit eine wohl längst fällige und sinnvolle Antwort auf alle kompromittierenden Anfragen der Datenschürfer, so zieht sie in ihrer praktischen Umsetzung doch einen langen Rattenschwanz an organisatorischen Umsetzungsverpflichtungen auch für alle noch so kleinen Körperschaften, denen an einer ordentlichen und rechtmäßigen Datenverarbeitung gelegen ist, nach sich.

Wenngleich Österreich den zeitgemäßen Regeln und spürbaren Strafen, mit denen Brüssel dem Datenschutz auf die Sprünge zu helfen versucht, in letzter Minute die Zähne gezogen hat und einmal mehr mit einer „typisch österreichischen Lösung“ dem Machtungleichgewicht zwischen Organisation und Individuum in die Hände spielt, war und ist sich die GLD ihrer Verantwortung Ihnen gegenüber stets bewusst.

Zwar stellt die Umsetzung der Verordnung nun gerade für kleinere Organisationen, wie einen Verein unserer Größe – die es sich eben nicht leisten können, mittels eines Datenschutzbeauftragten die wahrzunehmende Verantwortung an Dritte zu



vergeben – vor nicht unwesentliche Know-how sowie Kapazitätsprobleme, doch können wir Ihnen versichern, dass wir Ihre Daten, die Sie im Hinblick auf Ihre GLD-Mitgliedschaft mit uns geteilt haben, lediglich im Rahmen der Auftragsabwicklung zweckgebunden verwenden und selbige ausschließlich im rechtlichen Rahmen der DSGVO verwalten.

So haben wir eine Datenschutz-Dokumentation erstellt, die ein Verzeichnis aller datenbezogenen Verarbeitungstätigkeiten und deren Zweck enthält. Darin enthalten sind eine Beschreibung der Kategorien personenbezogener Daten und deren Empfänger, vorgesehene Fristen für Speicherung und Löschung sowie eine Beschreibung der angewandten technisch organisatorischen Maßnahmen. Wir haben alle mit der Datenverarbeitung verbundenen Prozesse dokumentiert und soweit möglich optimiert, um ein angemessenes Schutzniveau zu gewährleisten und dabei ein Informations- und Löschungskonzept erarbeitet. Unsere Mitarbeiter wurden im rechtskonformen Umgang mit per-

sonenbezogenen Daten geschult und sie sowie externe Dienstleister (etwa im Rahmen des Postversands) wurden besonders auf die Verpflichtung zur Einhaltung der Grundsätze der DSGVO hingewiesen. Unserer Informationspflicht kommen wir neben diesem Schreiben und einer bereits am 27. Mai 2018 erfolgten Newsletter-Ausendung insbesondere mit unserer Datenschutzerklärung (erreichbar mit einem Klick am Ende jeder Homepage) auf unserer Homepage www.denkmalpflege.at nach und bitten Sie auch auf diesem Wege, diese Erklärung noch einmal genau durchzulesen. Bezüglich Ihrer Betroffenenrechte, die ebenfalls unserer Datenschutzerklärung zu entnehmen sind, sowie zu all Ihren Anfragen betreffend Ihrer personenbezogenen Daten steht Ihnen unser Verantwortlicher unter office@denkmalpflege.at Rede und Antwort. Damit haben wir im GLD-Büro mittlerweile alle Erfordernisse der DSGVO umgesetzt und Sie können als Mitglied unserer Gesellschaft sicher sein: Ihre Daten sind bei uns in sicheren Händen!

Fr, 28. September 2018, 15.30 Uhr, Priesterseminar Linz

6. Symposium zur Linzer Diözesangeschichte

„Alles, was uns heilig war?“

Von Heiligen, Reliquien und Altären in Geschichte und Gegenwart“

Der Verein für Linzer Diözesangeschichte veranstaltet sein diesjähriges Symposium zur Linzer Diözesangeschichte zum Thema „Reliquien“, diesmal in Kooperation mit dem Diözesankunstreferat. In einem wissenschaftlichen Vortrag werden Dr.in Ines Weber und Dr. Petrus Bayer eine historische Skizze des Heiligen- und Reliquienkultes geben und der Frage nachgehen „Wie die Heiligen zu ihren Reliquien kamen“. Das Diözesankunstreferat wird mit einem Praxisbericht Einblicke in den Umgang mit Reliquien in der Diözese Linz geben und dabei die Relevanz von „wertgeschätzt“ bis „ungeliebt“ ausleuchten. In einer Ausstellung mit dem Diözesanarchiv werden dazu ausgewählte Objekte und historische

Quellen zum Thema präsentiert, an dem sich auch die musikalische Umrahmung der Veranstaltung orientieren wird. In einem Podiumsgespräch mit Abt Dr. Reinhold Dessel und Pfarrer Mag. Christian Öhler soll die Brücke von der Vergangenheit zur Gegenwart geschlagen werden und am Beispiel jüngster Altarraumgestaltungen gefragt werden, ob und wie man im Heute „Reliquien neuen Raum geben“ kann.

Eintritt frei, Anmeldung erwünscht.

Programm, Kontakt und weitere Informationen:

www.dioezesangeschichte.at

Verein für Linzer Diözesangeschichte,
Harrachstraße 7, 4020 Linz

Tel.: 0732 / 771205-8608, Mail:
dioezesangeschichte@dioezese-linz.at

V L
D I G VEREIN für LINZER
DIÖZESANGESCHICHTE

Kunst
Referat
Diözesan
Konservatorat



(FOTO: J. WIMMER/DIÖZESANKUNSTREFERAT)

Denkmalwerkstatt

Dr. Imma Walderdorff und Dr. Georg Spiegelfeld-Schneeberg freuen sich in Kooperation mit dem Österreichischen Staatsarchiv und dem Niederösterreichischen Landesarchiv, Ihnen folgende Veranstaltung für den 30. Oktober 2018 ankündigen zu dürfen:

■ Mag. Maria Zdislava Röhnsner

ÖSTERREICHISCHES
STAATSARCHIV

NÖLA Niederösterreichisches
Landesarchiv

Denkmalwerkstatt im Holzingerhaus

Familienarchive als kulturelles Gedächtnis – Vom Wert der Überlieferung

Viele Familien besitzen Archive, Nachlässe bedeutender Vorfahren u.ä. ohne zu wissen, was sich darin wirklich befindet, welchen Wert dieselben heute haben und wie diese richtig gelagert, vor Schäden bewahrt und gegebenenfalls restauriert werden sollten. Das gleiche gilt für viele traditionsreiche Unternehmen, die gar nicht wissen, welche Schätze bzw. wie viel Wissen in ihren Archiven schlummern.

Unschätzbare historische, aber in vielen Fällen durchaus auch erhebliche materielle Werte sind so dem Verfall preisgegeben, verschimmeln in feuchten Kellern oder landen im schlimmsten Fall im Altpapier-Container. Auch in jenen Beständen, die auf den ersten Blick ordentlich gelagert scheinen, richten Klarsicht-Folien oder Klebestreifen aus Kunststoff, aber auch Mappen, Umschläge oder Kartons mit zu hohem Säuregehalt großen Schaden – bis zur unwiederbringlichen Zerstörung an. Dazu kommt, dass die Bestände, so lange sie nicht geordnet und verzeichnet werden, auch der wissenschaftlichen Forschung entzogen sind.

THEMEN

- ▶ Bestandserhaltung:
richtige Lagerung von Papier und Pergament
- ▶ Gemeinsame Bestellung von Verpackungsmaterial
- ▶ Hilfestellung bei individuellen Fragen
- ▶ Das NÖ Landesarchiv als Partner der Privatarchive
- ▶ Archivalienschutz – wie sind die Denkmalschutzregelungen, wer ist betroffen

MAG. THOMAS JUST

Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs

MAG. MARIA ZDISLAVA RÖHSNER

gerichtlich zertifizierte Sachverständige

DR. ROMAN ZEHETMAYER

Leiter des Niederösterreichischen Landesarchivs

DR. GÜNTER MARIAN

Referatsleiter im NÖ Landesarchiv

MAG. ILSE ENTLESBERGER

Leiterin der Restaurierwerkstätte im NÖ Landesarchiv

Veranstaltungsort: Denkmalwerkstatt im Holzingerhaus
Steiner Landstraße 90, 3500 Krems/Donau

Beginn: 17.00 Uhr

Aus organisatorischen Gründen wird um eine Anmeldung bis 28. Oktober 2018 gebeten: Tel.: +43-664-2412707
E-Mail: office@denkmalwerkstatt.at

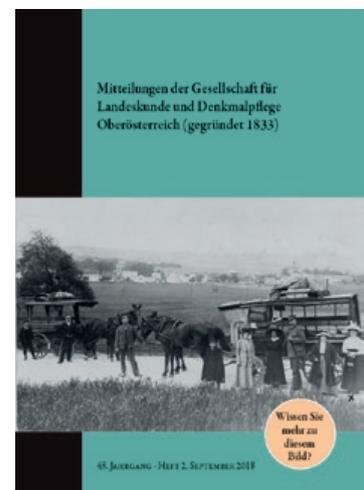
Der historische „Rückblick“

In dieser Rubrik präsentieren wir einen landeskundlichen Schnappschuss, dessen Entstehungskontext nicht hinreichend geklärt ist. Wir bitten Sie um Ihre fachkundige Mithilfe bei der Klärung von Aufnahmeort, -zeit, und/oder -anlass.

Dieses Mal dürfen wir mit Fotograf Nennung aus Urfahr ins Jahr 1912 zurückblicken. Zumindest ist die Karte unseren Informationen zufolge am 22. Juni 1912 gelaufen und zeigt die letzte Fahrt der Postkutsche

von Linz nach Gallneukirchen. Das Foto müsste demzufolge bei bzw. zwischen Linz und Gallneukirchen aufgenommen worden sein, aber wo genau? Viel Spaß beim Transkribieren und Raten!

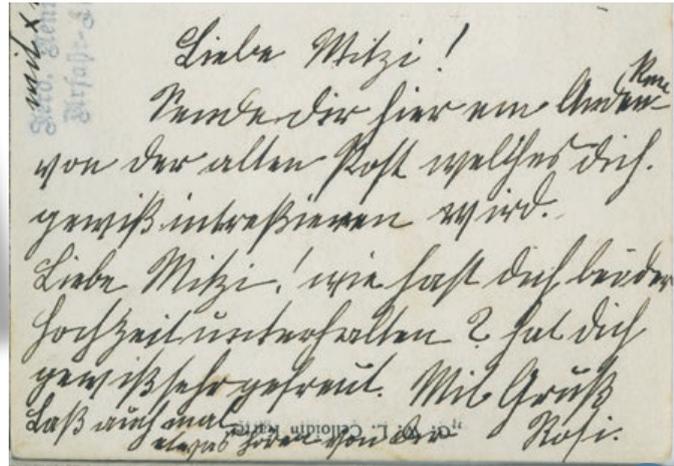
Die Bilder können auf unserer Homepage www.denkmalpflege.at abgerufen und vergrößert werden. Senden Sie uns Ihre klärenden Hinweise bitte an die E-Mail-Adresse office@denkmalpflege.at.



DAS AKTUELLE „RÄTSELBILD“ IST AUF DER TITELSEITE DIESER AUSGABE PLATZIERT. ZUDEM HABEN SIE ALSBALD AUF UNSERER HOMEPAGE DIE MÖGLICHKEIT, DAS BILD AUFZURUFEN UND VERGRÖßERT DARSTELLEN ZU LASSEN.



DIE RÜCKSEITE DER POSTKARTE:
VIEL SPASS BEIM TRANSKRIBIEREN!



Auflösung zum Bild der vorangegangenen Ausgabe:



Neben weiteren Vereinsmitgliedern, die mit Hellmonsödt den richtigen Riecher zum Entstehungsort der Aufnahme bewiesen, erreichte das GLD-Büro ein Schreiben des Präsidenten des Vereins zur Pflege und Erhaltung der Kulturgüter der Sensenschmiede in Micheldorf und Vorstandsmitglied der GLD: In detektivischer Manier und unter Anwendung der im Internet zur Verfügung stehenden Instrumente hat Dipl. Ing. Martin Osen Antworten geliefert, denen nichts hinzuzufügen ist:

1. Hinweis: Kombiniert man die Charakteristika der Frakturschrift mit etwas Phantasie, kann die Inschrift im Schild eigentlich nur heißen: „Gasthaus & Bäckerei Lugmayer zum goldenen Rössl“
2. Hinweis: Das Projekt ANNO [1] ermöglicht eine Volltextsuche quer über historische österreichische Zeitungen. Eine zeitliche und räumliche Eingrenzung führt zu folgendem Eintrag im Linzer Volksblatt vom 21. Oktober 1909: „Am Sonntag den 24. Oktober l. J. finden statt u. zu.: In Hellmonsödt um halb 11 Uhr vormittags im Gasthause der Frau Maria Lugmayer (Schwarz) die Generalversammlung der Bezirksgenossenschaft der Landwirte von Hellmonsödt,

in welcher ein Vortrag gehalten und die Neuwahl der Ausschüsse vorgenommen wird;“ Der Text in der zweiten Zeile des Schildes müsste demnach „vormals Schwarz“ heißen.

3. Hinweis: Bereits 1853 wird ein Lugmayer Franz, Bäcker und Gastwirth in Hellmonsödt genannt [2].

4. Hinweis: Bei der genauen Lokalisierung hilft das Digitale Oberösterreichische Raum-Informationssystem [3], hier insbesondere die Urmappe von 1826 und die aktuellen Orthofotos. Die auf MAPIRE [4] verfügbaren Urmappenblätter zeigen darüber hinaus auch noch eingezeichnete Veränderungen bis ins spätere 19. Jahrhundert. In Frage kommt am ehesten die Ecke im Nordosten des Kirchenplatzes.

Mein Tipp daher: Das Foto zeigt einen Ausschnitt des Marktplatzes von Hellmonsödt Anfang des 20. Jahrhunderts, das Gasthaus links im Bild ist der heutige Kirchenwirt (Marktplatz 16), das Gebäude rechts die heutige Sparkasse (Marktplatz 17).

Die von Martin Osen verwendeten und für alle frei zugänglichen Online-Recherche-Instrumente:

- [1] AustriaN Newspapers Online auf <http://anno.onb.ac.at>
- [2] Größer, Karl: Handels- und Gewerbe-Adressen-Buch für Oesterreich ob der Enns. Linz, 1853. Transkript online abrufbar unter <http://forum.ahnenforschung.net>
- [3] <https://www.doris.at>
- [4] <http://www.mapire.eu>



Archiv

Historische Fotos

Die Bilder werden uns dankenswerterweise von Johannes Gstötenmayer aus seinem „Archiv historischer Bilder und Ansichten“ zur Verfügung gestellt.

Johannes Gstötenmayer | Humboldtstraße 38 | 4020 Linz
Web: www.goodshoots.at | E-Mail: ansicht@gmx.at



Der Domturm

Linzer Wahrzeichen und Kulturgut

■ Dombaumeister DI Wolfgang Schaffer

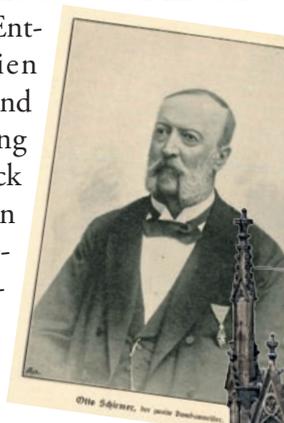
QUELLE: DOMPLANARCHIV.
FOTORECHTE DOMBAUHÜTTE LINZ.

Der Mariendom – geht es nach dem Fassungsvermögen, die größte Kirche Österreichs – prägt das Linzer Stadtbild vor allem durch seinen massiven Sandsteinturm, der als eines der höchsten Denkmäler das Häusermeer im Linzer Stadtzentrum weithin über-

strahlt. Die Geschichte des Turmes ist dabei gleichsam eine Geschichte bemerkenswerter bautechnologischer Entwicklungsschritte, umgesetzt von findigen Baumeistern und schwindelfreien Steinmetzen.

Dombaumeister mit Know-how

Seit dem Erstentwurf des Mariendomes 1859 von Dombaumeister Vincenz Statz und dem Baubeginn sowie der Grundsteinlegung im Jahr 1862 wurde der Originalentwurf des Domturmes ab 1886 unverändert realisiert. Seit 1862 war Otto Schirmer ständiger Stellvertreter von Dombaumeister Statz und führte als Dombau-Architekt nicht nur die Dombauhütte, sondern mit allen Verhandlungsbefugnissen über Geschäfte und Künstler den gesamten Linzer Dombau. Nach dem Tod von Vincenz Statz am 21. August 1898 wurde Otto Schirmer von Bischof Doppelbauer zum Dombaumeister-Nachfolger ernannt. In dieser Funktion zeichnete er mit der Umsetzung der Entwurf-Geometrien in Baudetails und Bauablaufplanung für ein Kernstück der technischen Realisierung dieses hohen Turmbauwerks verantwortlich.



ALS NACHFOLGER DES 1898
VERSTORBENEN VINCENZ STATZ ZWEITER
LINZER DOMBAUMEISTER: OTTO SCHIRMER.

Benötigten Dome dieser Größenordnung aufgrund des händischen Steinbruchs, des behäbigen Materialtransports durch Ochsenkarren, der Handfertigung der Steine sowie des puren Kraftakts, die Steine mittels Hochziehen zu ihrem letztendlichen Bestimmungsort zu bewegen oft mehr als 200 Jahre Bauzeit, wusste Baumeister Schirmer den großen Dombau zu Linz durch Einsatz der neuesten technischen Entwicklungen maßgeblich zu beschleunigen. Veranlasst durch die Bulle Ineffabilis Deus zur Erklärung des Dogmas der Unbefleckten Empfängnis und in diesem Zusammenhang durch den Linzer Bischof Franz Joseph Rudigier 1855 beauftragt, war es möglich das Dombauprojekt von seiner Grundsteinlegung 1862 über seine Einweihung durch Bischof Johannes Maria Gföllner am 1. Mai 1924 bis hin zu seiner tatsächlichen Fertigstellung 1935 in „nur“ 80 Jahren abzuwickeln.

BAUAUFNAHME DES LINZER
DOMTURMS AUS SÜDLICHER
RICHTUNG

Für den Linzer Dom wurde, nicht zuletzt aufgrund rasanter Fortschritte auf dem Gebiet der bautechnischen Kenntnisse, ab Mitte des 19. Jahrhunderts ein speziell ausgewählter Sandstein aus Altlenzbach verarbeitet, der hochwertige Materialeigenschaften besaß. Durch die Abwicklung der Beförderung über die Dampflokomotiven der nahegelegenen Westbahn wurden die Transportkosten für die schweren Tonnagen außerdem erschwinglich.

Optimierung der Bautechnologie durch die Industrialisierung

In einzigartiger Weise lassen sich die rasanten bautechnologischen Entwicklungen vom Handwerk der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zu den industrialisierten Baumaßnahmen des 20. Jahrhunderts am Linzer Mariendom ablesen. Eben diese, im Rahmen der ersten Industrialisierungswelle bis 1900 gemeinsam wirkenden Optimierungsmechanismen im Hinblick auf Material-, Fertigungs- und Transportkosten an der zeitlichen Schnittstelle zwischen Handwerk und industrieller Fertigung sind es, die den Linzer Mariendom bauhistorisch hochinteressant machen.

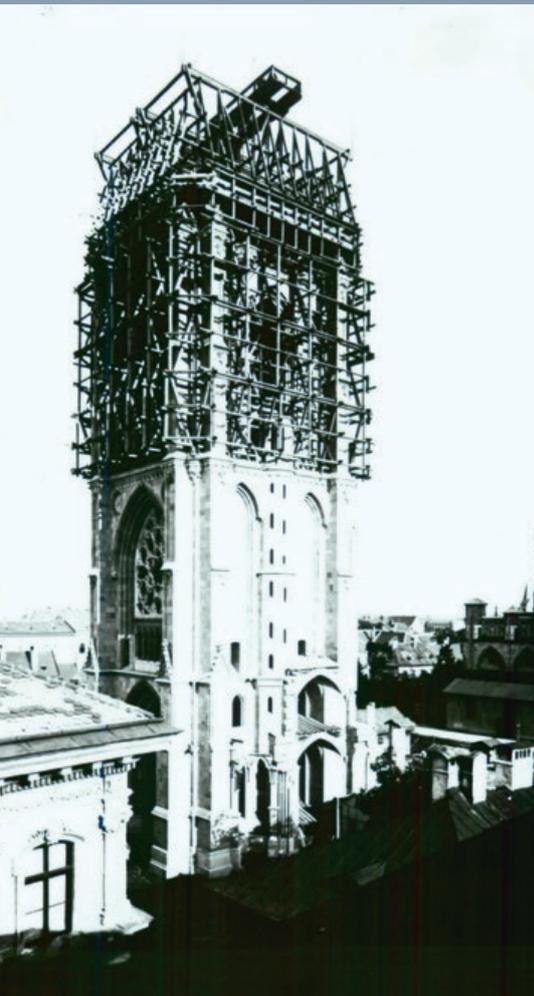
Um 1900 war die klassische gotische Steinmetztechnik in seiner Materialkenntnis, der Verwendung von hochfestem Stein wie dem Neuhauser Granit und dem witterungsfesten aber leichter skulptural bearbeitbaren Sandstein in der Neugotik an ihrem Höhepunkt angelangt. Wie selbstverständlich fügt sich die optische Wirkung der Steinmaterialien mit der architektonischen Ästhetik des neugotischen Stils des 19. Jahrhunderts ineinander. Geht das Wissen um die Bautechnik zurück bis zu den großen französischen und deutschen Kathedralen der Hochgotik, wurde die Bauzeit in Linz durch die Steinbearbeitung mit Pressluftwerkzeugen sowie der schnelleren, weil elektrisch betriebenen Hebeteknik drastisch verkürzt. Der 1924 als Marienkirche geweihte und 1935 fertiggestellte Linzer Dom-bau stellt dabei den letzten großen Stein-Massivbau in Österreich dar.

Bereits bei der Auswahl des Sandsteins wurden Festigkeits- und chemische Prüfungen auf Haltbarkeit bei Bewitterung durchgeführt. Wie sich heute zeigt, war der Sandstein aus Altlenzbach die richtige Wahl; ganz im Gegensatz zu den Baumaterialien früher gotischer Bauwerke, bei welchen man das Wissen über Langzeitwirkung und chemische Veränderung des Steins noch nicht besaß.

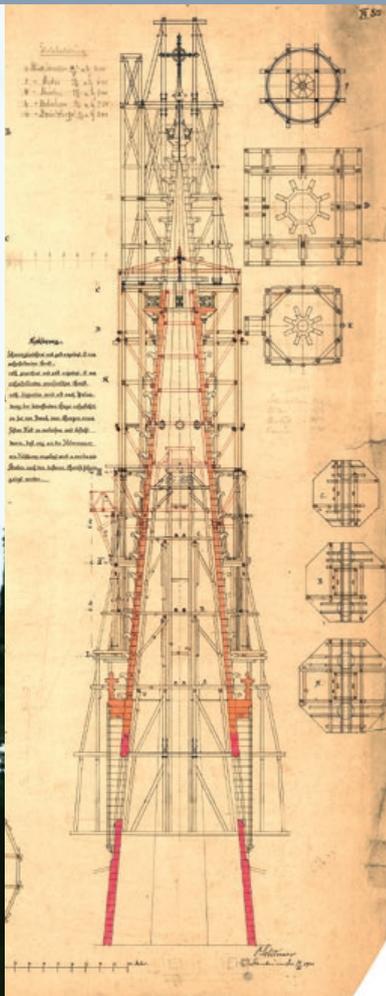
Die nach 1862 fertiggestellten Fundamente des gesamten Domes sind dabei in einem Zuge bis zum Turmfundament als unterirdisch angelegte und später wieder zugeschüttete Bauwerke errichtet worden. Mit Gewölbbögen sind die Einzelfundamente der Säulen und Wände in Längs- und Querrichtung im Gesamtgrundriss zusammengefasst worden. Das verleiht dem Linzer Dom hohe Stabilität an der Basis und vermeidet bis heute Bauteilsetzungen.

Der gesamte Turm wurde vom Kirchenfußboden an „hohl“ gebaut. Das heißt, es waren die Gewölberippenansätze der einzelnen Turm- und Glockenstuben bereits eingebaut, aber die Turmhallen noch nicht mit Ziegeln eingewölbt. Sie wurden erst zum Schluss eingebaut und erleichterten wesentlich den Materialtransport mittels zweier Portalkräne und ab dem Turmhelm mittels eines Innenbauaufzugs. Wurden in der Frühphase des Dombaus die Bausteine noch in mühevoller Handarbeit mittels Handaufzug nach oben gehievt, so standen bereits um 1883 ein Gasmotor und ab 1898 zudem Elektromotoren als Kraftquellen für die Bauaufzüge zur Verfügung. Bedenkt man, dass Linz erst ab 1897 durch die Linzer Elektrizitäts- und Straßenbahngesellschaft (ESG) mit Strom versorgt wurde, so fand die revolutionierende elektrische Energie im Dombau zu Linz verhältnismäßig rasch Anwendung.

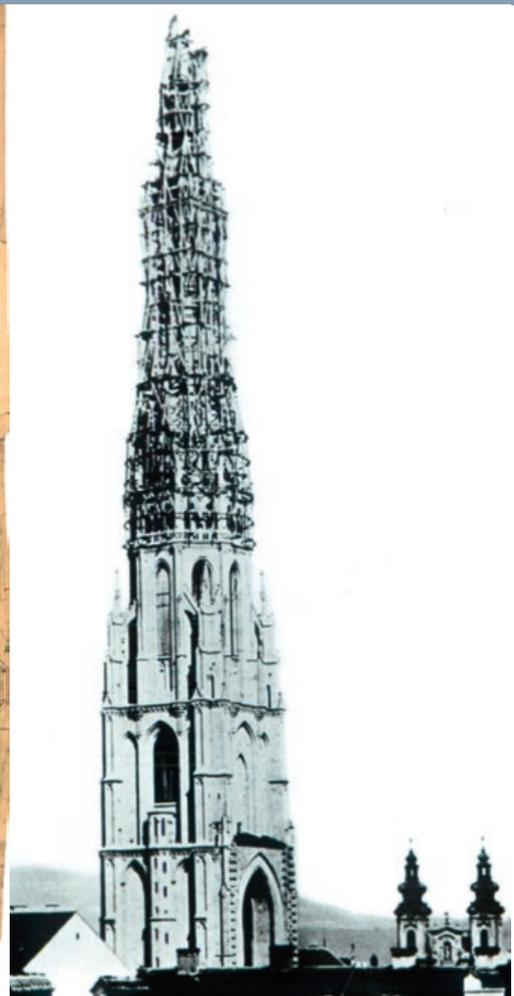
Die Gerüstung war damals aus großen Mengen an Kanthölzern als Holzfachwerk errichtet, um auch die schweren Steine tragen zu können. Dabei wuchsen Gerüst und Kräne – heute spricht man von Gleitbau – mit der Turmhöhe. Eine gigantische und vielbeachtete Höhenbaustelle, aus der ein Bauwerk hervorging, welches – ohne, dass heute bei Hochhausbauten eingesetzter Stahlbeton zur Verfügung gestanden wäre – nur aus Steinblöcken als Schwerkraftmauer errichtet wurde.



TURMBAU: EINGERÜSTETE GLOCKENSTUBE IM JAHR 1898.



PLAN DES GERÜSTS ZUR ERRICHTUNG DES TURMHELMS.

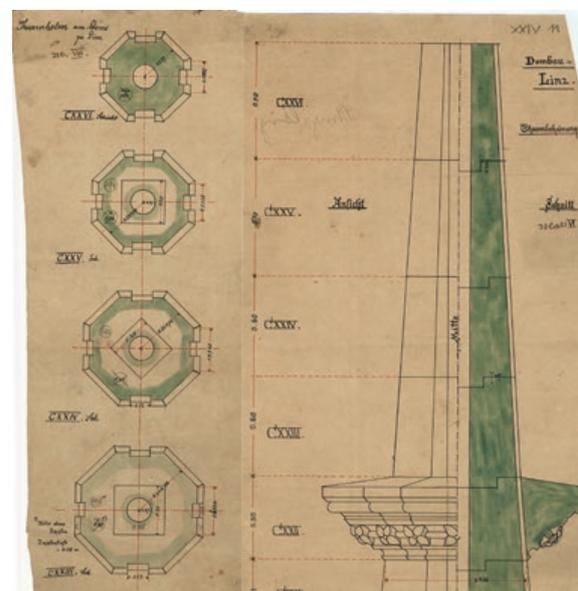


BIS ZUR SPITZE REICHENDES GERÜST AM TURMHELM ENDE SEPTEMBER 1901.

Ausgeklügelt und detailreich wurde die Wasserab-
 leitung von den Zierteilen durch die Steinmetze
 ausgeführt, um Schäden am Stein zu vermeiden.
 Das Wissen um Schwachstellen in den Baudetails
 des Steinbaus spiegelt sich zudem in den begehr-
 baren Hauptdachgesimsen, Innengalerien, War-
 tungsstiegen und Turmetagen wieder, über wel-
 che wartungsintensive Bauteile gut zugänglich
 gemacht wurden. Hier bewährte sich das durch
 Austausch der europäischen Dombauhütten über
 viele Generationen von Dombaumeistern hinweg
 aufgebaute Wissenskontinuum. Diesem entspringt
 nicht zuletzt auch die raffinierte Turmbauweise.
 Die 121 Schichten Sandstein des Turmhelms sind
 mit einer Nut – einer Vertiefung – versehen, um
 mit der Feder des darüber liegenden Steines eine
 bündige Verklammerung des gesamten achtecki-
 gen Turmhelmgrundrisses zu erreichen. Ein klei-

nes aber geniales Baudetail gegen den Horizon-
 talschub der Turmdachschräge, mit dem ein sehr
 kompaktes Mauerwerk erzeugt wird. Charakteris-
 tisches Element des spitz zulaufenden und schlan-
 ken Turmhelmzeldaches ist die Krabbenkontur an
 den Graten des
 Linzer Turms,
 der nach Baube-
 ginn am 26. Juni
 1886 mit dem
 Gerüstabbau
 Ende 1901 fer-
 tiggestellt wurde.

PLAN DES TURMHELMS UND DER TURMBEKRÖNUNG
 MIT EINGEZEICHNETEN STEINNUTEN UND -FUGEN.



Die Linzer Turmhelmsanierung 2019 bis 2020

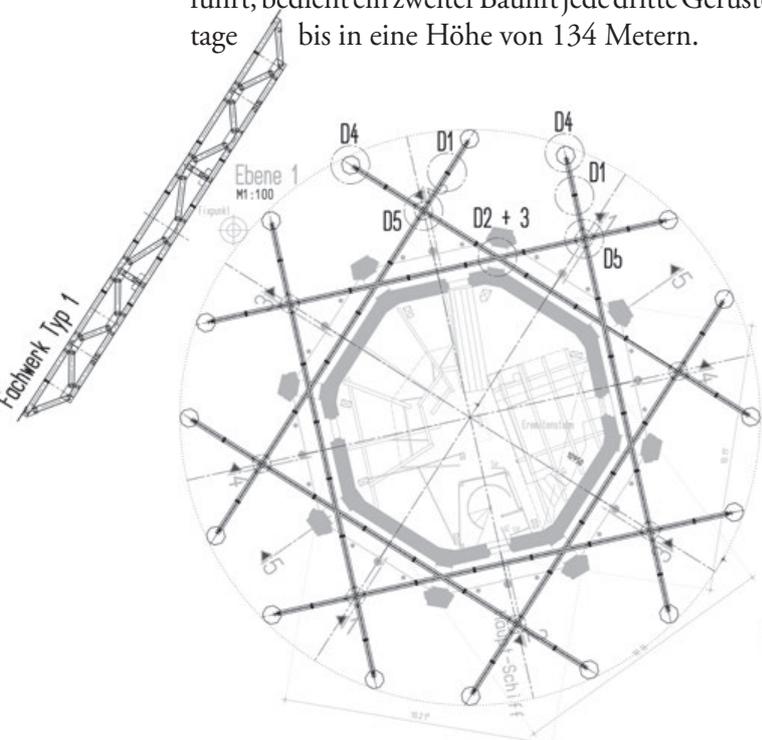
In etwa 100-jährigen Zyklen stellen die Versetzungen der Steinteile die einzigen Wartungsteile im eigentlichen Sinne dar. Diesen Fugen widmet sich die Dombauhütte nun in der notwendig gewordenen Sanierung des der Witterung stark ausgesetzten Turmhelms. Dabei werden zugleich die Schraubverbindungen des aus massiven Kupferteilen bestehenden Turmkreuzes gewartet.

Damit die schwindelfreien Steinmetze zu ihrem Höhenarbeitsplatz kommen, wird auf 65 Metern Höhe eine achteckige Stahlfachwerkkonstruktion montiert, der eine Holzplattform zur Baustelleneinrichtung aufgesetzt wird und die circa 60 Tonnen Stahlrohrgerüst zu tragen haben wird.

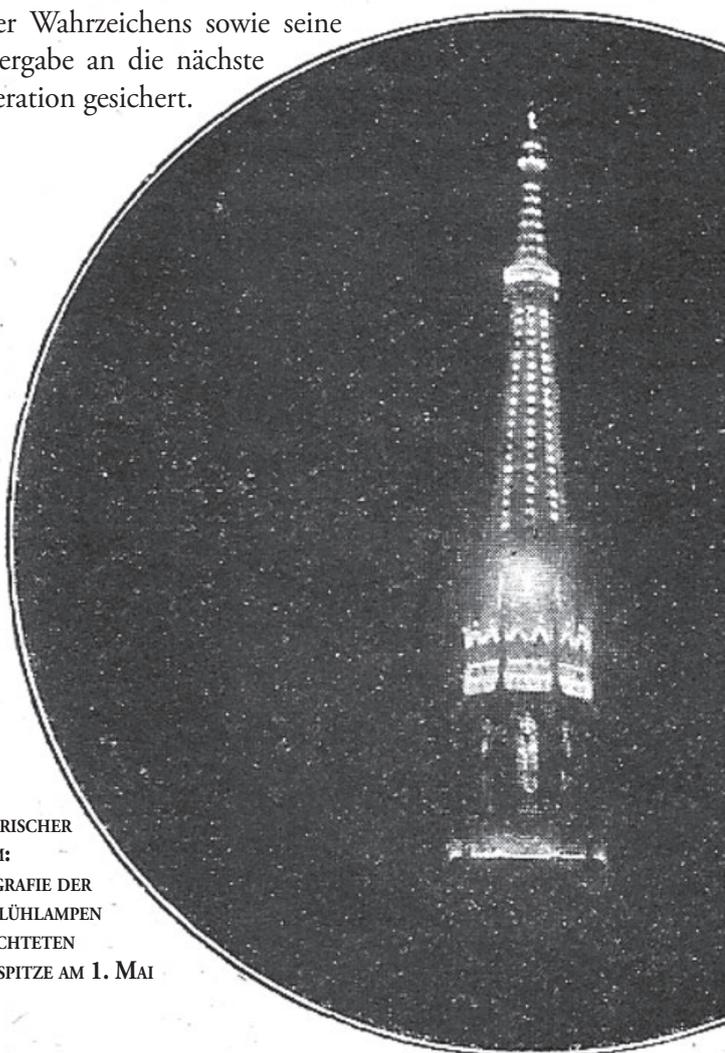
Die Ausführung dieser Stahlfachwerkkonstruktion stellt sich aus zweierlei Gründen als kompliziert dar: Einerseits muss jede Krabbe umbaut werden und andererseits darf die Handwerksarbeit an der Restaurierungsoberfläche nicht behindert werden. Während ein Baulift auf die Höhe von 65 Metern führt, bedient ein zweiter Baulift jede dritte Gerüstage bis in eine Höhe von 134 Metern.

In Handarbeit werden die verwitterten Verschlüßfugen zwischen den Sandsteinen herausgearbeitet, die freigelegten Steine mit neuem, speziell angepassten Fugenmaterial versehen und letztlich wieder eingebaut. Dabei bestimmen Wind, Regen, Hitze und Kälte als wesentliche Faktoren den Sanierungsfortschritt. Die Arbeiten sollen in zwei Jahren jeweils in der Zeit von April bis Ende Oktober durchgeführt werden. Kostenintensivster Teil der Sanierung sind die Aufwendungen für Gerüste und die Arbeitsstunden vor Ort, wobei bis zu acht Steinmetze an der Sanierung des Turms arbeiten.

Da die Erhaltungsmaßnahmen am Mariä-Empfangnis-Dom, der uns heute auch als Mariendom, oder Neuer Dom geläufig ist, rechtzeitig durchgeführt werden, ist der Bestand eines bedeutenden Linzer Wahrzeichens sowie seine Weitergabe an die nächste Generation gesichert.



PLAN DER ZU ERRICHTENDEN STAHLFACHWERKKONSTRUKTION ZUR DURCHFÜHRUNG DER SANIERUNGSARBEITEN IN 65 METERN HÖHE.



 ELEKTRISCHER STROM:
FOTOGRAFIE DER MIT GLÜHLAMPEN BELEUCHTETEN TURMSPITZE AM 1. MAI 1905

Der Digitale oberösterreichische Geschichtsatlas

DOGA

■ Mag. Norbert Kriechbaum

Ein Blick in die Geschichte Oberösterreichs

„Wie sah das Haus meines Urgroßvaters aus und wo genau lag es?“

„Wo gibt es in meiner Nähe Gedenkstätten für die Opfer der nationalsozialistischen Konzentrationslager?“

„Wie sah die Burgruine in meinem Ort aus, als sie noch ein stolzes Schloss war?“

„Und wie groß war mein Heimatort vor 100 Jahren?“

Immer mehr Menschen stellen sich in unserer schnelllebigen Zeit Fragen wie diese. In Oberösterreich findet man die Antwort auf viele davon seit einigen Jahren bequem im Internet.

Aus einer Kooperation des Oö. Landesarchivs mit dem Digitalen oberösterreichischen Raum-Informationssystem (DORIS) der Abteilung Geoinformation und Liegenschaft beim Amt der Oö. Landesregierung entstand schon 2009 der Digitale oberösterreichische Geschichtsatlas (DOGA), der bis heute ständig erweitert und verbessert wird. Unter www.geschichtsatlas-ooe.at finden Geschichtsinteressierte online georeferenzierte Informationen zu diversen landesgeschichtlichen Themen; die Palette reicht von der Urmappe des Franziszeischen Katasters, historischen Ortsansichten, Biographien oberösterreichischer Politikerinnen und Politiker über Informationen zu historischen Gemeinde- und Pfarrgrenzen, historische Landkarten, Kriegerdenkmäler und KZ-Gedenkstätten und Wahlergebnisse in der Ersten Republik bis zu den Hofnamen und Häusergeschichten all jener Güter, die bereits um 1830 existierten.

Als Grundlage der Georeferenzierung dient eine sogenannte Basemap, die mit der Urmappe, einem Kartenwerk aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, überblendet werden kann. Der Weg funktioniert aber auch in die andere Richtung – auf Grundlage aktueller Orthofotos lassen sich ebenfalls weiterführende Informationen recherchieren. Eine Suche ist bei einem Großteil der Themen entweder direkt über die Karte oder mittels Suchfunktion möglich.



BAUERNSACHERL IN LEOPOLDSCHLAG
(FOTO: OÖLA, ALLGEMEINE FOTOSAMMLUNG NR. 27276)

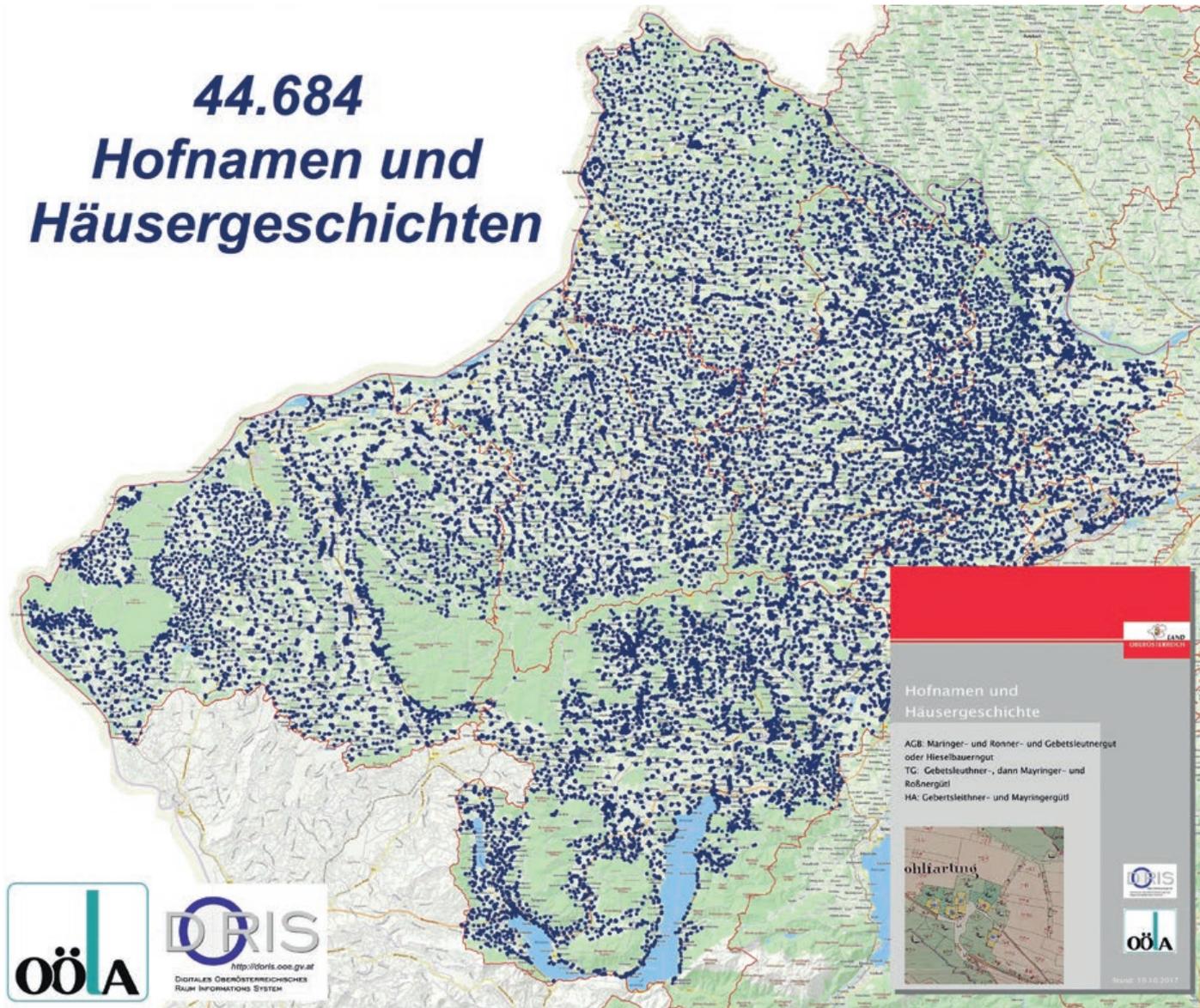
Besonders gern genutzt wird der Themenbereich „Hofnamen und Häusergeschichte“. Hier findet man per Mausklick geografisch verortet den Hofnamen, ehemalige Besitzer, Angaben zur Grundherrschaft und weitere interessante Informationen. Die Quellenbasis dafür bilden das Theresianische Gültbuch aus den 1750er Jahren, das Josephinische Lagebuch aus den 1780er Jahren und das Alte Grundbuch, das in den Jahren 1790 bis 1793 angelegt wurde. Hinzu kommen für das Innviertel, seiner historischen Sonderstellung geschuldet, die Güterkonskription von 1752 sowie das Hofanlagsbuch von 1760.

Derzeit stehen die angeführten Infos für das Inn- und Hausruckviertel zur Verfügung: wertvolle Daten und Fakten zu 45.000 Häusern und Höfen, die vor über 200 Jahren in Oberösterreich existierten und größtenteils heute noch bestehen.

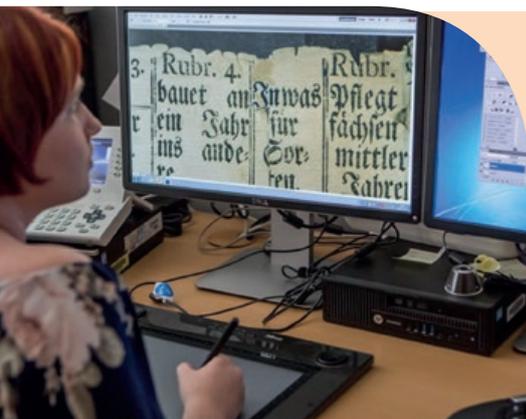
Bis Ende 2018 sollen auch die Güter des Traunviertels, danach bis etwa 2020 auch jene des Mühlviertels erfasst werden. Nach Fertigstellung des Projektes wird jedenfalls eine Datensammlung vorliegen, die nicht nur für Lokalhistorikerinnen und -historiker, sondern auch für die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte ungeahnte Forschungsmöglichkeiten bietet.

Das Oö. Landesarchiv wird sich aber nicht auf den bisherigen Lorbeeren ausruhen. Auch in Zukunft werden die bisher angebotenen Inhalte um weitere, die sich für eine georeferenzierte Anwendung eignen, ergänzt und verbessert. Denn die Suche nach den eigenen Wurzeln wird für viele Menschen immer wichtiger – gerade in unserer so zukunftsorientierten und hektischen Welt.

44.684 Hofnamen und Häusergeschichten



DOGA-SCREENSHOT (HOFNAMEN) (FOTO: LANDESARCHIV)



IMMER MEHR HISTORISCHE INFORMATIONEN SIND DIGITAL ABRUFBAR
(FOTO: GÜNTER TOUSCHER)

LINKS:

DOGA-Online:
www.geschichtsatlas-ooe.at

Oberösterreichisches Landesarchiv:
www.landesarchiv-ooe.at

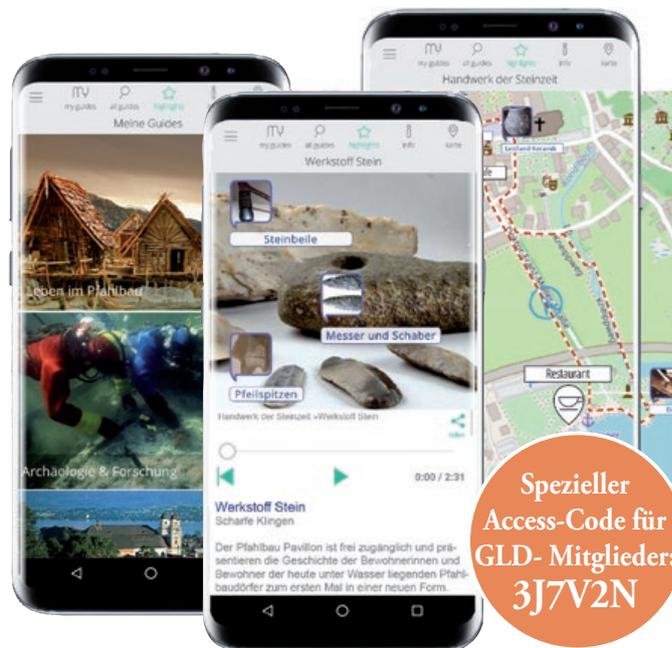
Der Digitale Oö. Geschichtsatlas (DOGA)

Informationen über die Geschichte Oberösterreichs. Hier können Sie Karten aus dem 17. Jahrhundert ONLINE abfragen.



Das Werden einer Landschaft

Digitale Technologien an der Schnittstelle von Kultur, Bevölkerung und Tourismus.



apps connecting
culture & tourism



Smartphones verändern das Verhalten der Menschen grundlegend. Entstanden sind neue Formate wie offline Apps, WebApps, Virtual und Augmented Reality für mobile Geräte. Die Herausforderung besteht darin, kulturelle Themen von Regionen, Städten und Museen multimedial und barrierefrei auf den eigenen Smartphones interaktiv zu präsentieren. Diese werden zur Schnittstelle von Kultur und Tourismus.

■ Mag. Gerhard Sindelar, Geschäftsführender
Gesellschafter der beyondarts GmbH

Die beyondarts GmbH wurde 2014 als Startup gegründet, mit Landes- und EU-Mitteln gefördert und seit 2013 jedes Jahr mit ersten nationalen und internationalen Preisen und Nominierungen ausgezeichnet. Die Kulturabteilung des Bundeskanzleramtes zeichnete 2018 beyondarts anlässlich des EYCH (European Year of Cultural Heritage) mit dem Siegel *EuropeForCulture* aus. Neben führender Technologie sind Marketing Instrumente im Programm (App) integriert, die die Einbindung lokaler Tourismusbetriebe und internationale, kostengünstige Kampagnen ermöglichen: Interaktive 360°-Virtual-Reality-Stadtrundgänge und Karten mit Zugangscodes als Gratisbeigaben – ein optimales Kundenbindungs-Instrument für den Gratis-Download der App.

Die Sichtbarkeit für Suchmaschinen ist durch die responsive WebApp für PC gegeben. Die gesetzliche Barrierefreiheit für Menschen mit Hör- oder Sehbehinderungen ist durch idente Text- und Audiofiles sichergestellt. Die offline-Verfügbarkeit aller Inhalte, auch der interaktiven Vektorkarte mit GPS Navigation, garantiert die völlige Unabhängigkeit vom Internet.

Eine Reihe von erfolgreichen Umsetzungen beweisen das „proof of concept“: Stadt Baden bei Wien, Hofburg Wien, Universität Wien etc. sowie in Oberösterreich Schloss Ort und Hallstatt.

Auf Initiative des Vereins Freunde der Archäologie, Attersee ist angedacht, für die Region Attersee-Mondsee das Werden einer Landschaft an Hand von Themenwegen darzustellen: Von der Entstehung der Seen über die Pfahlbauten, Kelten, Römer, Mittelalter, Gotik, Barock bis hin zur „Sommerfrische“ im letzten Jahrhundert und heute. Diese Konzeption ermöglicht, dass alle Gemeinden mit ihren kulturellen Schätzen in den verschiedenen Themenwegen vorkommen. Die Umsetzung soll gemeinsam mit touristischen und kulturellen Institutionen und Vereinen, u.a. mit dem Kuratorium Pfahlbauten, erfolgen. Diese App/Guides stehen neben den Touristen auch der Bevölkerung und dem Bildungsbereich, digital auf den eigenen mobilen Geräten zur Verfügung.

Der skalierbare Aufbau ermöglicht das Hinzufügen neuer Themenwege, die über offline abrufbare Karten mit GPS Navigation zusammen mit den Highlights auch die Position des Besuchers anzeigen. Ab 2019 kann über ein CMS – Content Management

System die App problemlos auch von „nicht IT-Kundigen“ befüllt werden.

Ein wesentliches Ziel besteht darin, neue Smartphone-affine Zielgruppen, vor allem Jugendliche zu gewinnen. Eine weitere Intention ist es, das Wissen um die Besonderheiten und Tiefe des kulturellen Erbes der Region und des UNESCO-Welterbes Pfahlbauten zu entwickeln: als Schnittstelle zwischen Kultur, Bevölkerung und Tourismus.

Im Kulturerbejahr können mit Ausnahme der Hofburg Wien und dem Schloss Ort alle Apps von beyondarts kostenfrei heruntergeladen werden. Als besonderes Service für alle Mitglieder der GLD haben wir es uns aber nicht nehmen lassen, einen speziellen Zugangscod (Access-Code) zu kreieren, der es Ihnen ermöglicht, auch die Apps zur Hofburg und zu Gmunden kostenfrei zu nutzen. Viel Vergnügen beim Ausprobieren unserer Applikationen!



DIESER QR-CODE ÖFFNET DIE WEBVARIANTE DER APP, ÜBER WELCHE SICH EIN BILD ÜBER DIE PROGRAMME VON BEYONDARTS MACHEN KÖNNEN. DER LINK DAZU LAUTET: [HTTP://BEYONDARTS.AT/GUIDES/BASE/DE/INDEX.HTML](http://beyondarts.at/guides/base/de/index.html)



ÜBER DIESEN QR-CODE KÖNNEN SIE DIE APPS VON BEYONDARTS AUF IHR SMARTPHONE LADEN. SIE KÖNNEN DAFÜR AUCH DEN FOLGENDEN LINK ZU GOOGLE-PLAY VERWENDEN: [HTTPS://PLAY.GOOGLE.COM/STORE/APPS/DEVELOPER?ID=BEYONDARTS](https://play.google.com/store/apps/developer?id=beyondarts) UND VERGESSEN SIE NICHT: DAS LADEN DER APPS „HOFBURG WIEN“ UND „SEESCHLOSS ORI“ IST MIT IHREM SPEZIELLEN ACCESS-CODE 3J7V2N FÜR BEGRENZTE ZEIT KOSTENFREI!

Do, 27. September 2018 & Do, 25. Oktober 2018 VORTRAG und LANDESKUNDEFAHRT: Unbekanntes unterirdisches Oberösterreich

Wohl jeder kennt eine Sage von einem unterirdischen Gang, der von einer Burg verborgen ins Freie führen soll. Real existieren diese Geheimgänge nicht, dennoch bewog es den Menschen immer wieder – ob Keller, Bergwerk, Gruft, Stollen oder Erdstall – unterirdische Anlagen zu errichten. Einigen dieser geheimnisvollen Unterwelt-Objekten schenken wir diesmal unsere Aufmerksamkeit: Auf dem Programm stehen ein Erdstall,

die Steyreggerhöhle und eine rätselhafte Kelleranlage in einem alten Linzer Bürgerhaus.

Die Steyreggerhöhle ist ein aus dem Mittelalter stammender unterirdischer Sandstein-Steinbruch mit 700 m Länge. **Um ihn besichtigen zu können, muss eine 3 m lange Schlufstrecke auf dem Bauch robbend durchkrochen werden.** Mitzubringen sind daher: Wechselkleidung (die schmutzig werden darf), Helm (z.B. Fahrradhelm), funktionierende Taschenlampe, feste Schuhe (evtl. Stiefel oder Bergschuhe). Begleitet werden wir vom profunden Unterwelt-Kenner, Erdstallforscher, Höhlenführer u. Archivar Konsulent Josef Weichenberger. Die Begehung der unterirdischen Objekte erfolgt auf eigene Gefahr! Programmänderungen vorbehalten.

Vortrag: Do, 27. September 2018

REFERENT: Konsulent Josef Weichenberger (OÖLA)

ORT: Promenade 33, 4020 Linz

Zeitpunkt: 18.00 Uhr

Landeskundeexkursion: Do, 25. Oktober 2018

REISELEITUNG: Kons. Josef Weichenberger (OÖLA)

PREIS: € 49,- (inkl. Bus, Eintritte und Führungen)

ANMELDUNG: Reisebüro Neubauer, siehe Seite 18

TYPISCHES STOLLENPROFIL,

RAUMHÖHE VORNE 3,5 BIS 4 METER.

(FOTO: ERHARD FRITSCH, WWW.ERDSTALLFORSCHUNG.AT)



Fr, 12. Oktober 2018

FAHRT ZUR OÖ. LANDESAUSSTELLUNG „Die Rückkehr der Legion. Römisches Erbe in Oberösterreich“, Enns – Schlägen – Oberranna

Gut 500 Jahre lang prägte das Römische Reich mit seinen Soldaten, Handwerkern und Bauern, seiner Architektur, den Kastellen und Bädern unser Land und hat bleibende Spuren hinterlassen. Die OÖ. Landesausstellung 2018 widmet sich dem römischen Erbe in Oberösterreich, wobei der sogenannte Donaulimes im Fokus des Interesses liegt.

Begeben Sie sich mit Dr. Stefan Traxler, einem der beiden wissenschaftlichen Leiter dieser Ausstellung, auf archäologische Spurensuche in Enns, Schlägen und Oberranna. Enns, das antike Lauriacum, war 200 n. Chr. einer von ca. 30 Legionsstandorten im Imperium Romanum. Hier war die zweite italische Legion stationiert und Lauriacum beherbergte zur Blütezeit vor 1800 Jahren ca. 25.000 Menschen, also doppelt so viele wie die heutige Stadt Enns.



Die Reise beginnt im neu gestalteten Museum Lauriacum, wo unter anderem die *legio II Italica* mit ihren vielen Facetten, die großartigen Wand- und Deckenmalereien von Lauriacum und das römische Alltagsleben in einer Stadt an der Außengrenze des Imperiums im Mittelpunkt stehen. Weitere Stationen in Enns sind das Legionslager selbst und die größte bekannte Kalkbrennofenbatterie der Rhein-Donau-Provinzen. Ab 2016 wurde hier ein großartig erhaltener Ofen ausgegraben, der nun Einblicke in die Grundlage der berühmten römischen Baukultur gewährt.

Anschließend haben Sie die Möglichkeit, Archäologinnen und Archäologen bei der Ausgrabung eines Gebäudes an der „Nordumfahrung von Lauriacum“ über die Schulter zu blicken.

Am Nachmittag geht es mit dem Bus ins Donautal, wo wir uns in Schlägen der Badekultur widmen. Das in einem Schutzbau präsentierte, kleine aber feine Römerbad (Ausgrabung 2014/15) beeindruckt einerseits mit seiner höchst interessanten Geschichte, andererseits mit seinen technischen Feinissen.

Zum Abschluss beider Reisen begeben wir uns nach Oberranna bei Engelhartzell, wo erst seit 2017 das besterhaltene römische Gebäude Oberösterreichs erforscht wird. Der sogenannte Quadriburgus, eine spätantike Kleinbefestigung, besticht nicht nur mit 2 Meter hoch erhaltenen Mauern, sondern auch durch spannende Geschichten, die zu den vielen speziellen Details erzählt werden können.

REISELEITUNG: Dr. Stefan Traxler (OÖLM)

PREIS: € 55,- (inkl. Bus, Eintritte und Führungen)

ANMELDUNG: Reisebüro Neubauer, siehe Seite 18

DER RÖMERBURGUS OBERRANNA
(FOTO: E. WEINLICH)

Sa, 17. November 2018

MUSEUMSREISE:

Ausgezeichnete Museen rund um die Stadt Salzburg

Unser erstes Ziel ist das Museum Fronfeste in Neumarkt am Wallersee, das im 1589 errichteten ehemaligen Amtmann- und Gefängnishaus des Ortes untergebracht ist. Das Haus wartet mit mehreren Sammlungsschwerpunkten auf: So stehen u. a. römische Ausgrabungen auf dem Gemeindegebiet von Neumarkt, Gerichtswesen und Kriminalgeschichte sowie die Gerberei und Hutmacherei im Zentrum. Die Hutmacherei etwa ist in Neumarkt seit dem Jahr 1621 belegt. Das Museum Fronfeste greift im Rahmen von Sonderausstellungen aber auch immer wieder aktuelle Themen auf. 2017 wurde das Haus mit dem Salzburger Museumsschlüssel, dem Museumspreis des Landes Salzburg für Regionalmuseen, ausgezeichnet.

Nach dem Mittagessen geht es ins Marmor-museum Adnet, das – so wie das Museum Fronfeste – Träger des Österreichischen Museumsgütesiegels ist, einer Auszeichnung für besonders qualitätsvolle Museumsarbeit. Adnet, unweit von

Hallein gelegen, ist bekannt für seinen Marmor, dessen Abbau seit dem 2. nachchristlichen Jahrhundert belegt ist. Dabei ist der berühmte rötliche „Marmor“ eigentlich kein echter Marmor, sondern vielmehr ein Kalkstein. Im 2010 neu gestalteten Marmor-museum samt Museumsgarten werden die Entstehung, der Abbau, die Bearbeitung und der Transport des so genannten Adnet-Marmors dokumentiert. Unterschiedliche Marmortypen, Fossilien und die Verwendung dieses wertvollen Gesteins bei römischen Bauwerken und heutigen Denkmälern werden anschaulich erklärt. Steinmetz- und Steinhauerutensilien sowie römische und mittelalterliche Werkstücke runden die Darstellung ab. Im Anschluss bleibt Zeit für Erkundigungen am Marmorweg im Ort oder für eine Kaffeepause.

REISELEITUNG: Dr. Klaus Landa (Verbund OÖ Museen)

PREIS: € 59,- (inkl. Bus, Eintritte und Führungen)

ANMELDUNG: Reisebüro Neubauer, siehe Seite 18



Ein Steinbruch am Marmorweg (Foto: Wikipedia, Sgt Bilko)



Termine im Überblick

| | |
|---|----------------------------------|
| VORTRAG zur Landeskundefahrt: Unbekanntes unterirdisches Oberösterreich: Von Höhlen, Erdställen und Kelleranlagen. (REFERENT: Konsulent Josef Weichenberger, OÖLA) | 27. September 2018, 18.00 Uhr |
| Tag des Denkmals (siehe beiliegende Broschüre bzw. www.tagdesdenkmals.at) | 30. September 2018 |
| 2. FAHRT ZUR OÖ. LANDESAUSSTELLUNG, „Die Rückkehr der Legion. Römisches Erbe in Oberösterreich“, Enns – Schlögen - Oberranna (REISELEITUNG: Dr. Stefan Traxler, OÖLM) | 12. Oktober 2018 |
| Generalversammlung der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege | 23. Oktober 2018 |
| LANDESKUNDEFAHRT: Unbekanntes unterirdisches Oberösterreich: Höhle – Erdstall – Kelleranlage (REISELEITUNG: Konsulent Josef Weichenberger, OÖLA) | 25. Oktober 2018 |
| MUSEUMSREISE: Ausgezeichnete Museen rund um die Stadt Salzburg (REISELEITUNG: Dr. Klaus Landa, Verbund OÖ Museen) | 17. November 2018 |

Anmeldungen zu den Veranstaltungen sind unbedingt erforderlich!

Ab sofort, jeweils Montag & Mittwoch, 9.30 bis 13.30 Uhr im Vereinsbüro, Haus der Volkskultur, Promenade 33, 4020 Linz, Zi. 103, 1. Stock, Tel.: 0732/770218, E-Mail: office@ooelandeskunde.at

Anmeldungen zu Landeskundeexkursionen und -reisen nimmt ausschließlich das Reisebüro Neubauer entgegen: Reichenauerstr. 39, 4203 Altenberg, Tel.: 07230/7221, Fax: DW 30, E-Mail: office@neubauer.at, Web: www.neubauer.at

AUSBLICK AUF DAS VERANSTALTUNGSJAHR 2019:

Mi, 27. März 2019, 18.00 bis 21.00 Uhr

Kursmodul: Historische Häuser erhalten und nutzen

In Kooperation mit der Akademie Volkskultur des OÖ. Volkswbildungswerks gestaltet die GLD das Kursmodul „Historische Häuser erhalten und nutzen“. Als Teil des AVK-Lehrgangs „Dorf- und Stadtentwicklung in der Praxis“ referieren dabei am 27. März 2019 die beiden GLD-Vorstandsmitglieder Kommr Karl Weihartner und Bmstr. Ing. Jürgen Wiltshko zu Herausforderungen und praktischen Lösungsansätzen hinsichtlich der Erhaltung, aber auch der zeitgemäßen Nutzung von baukulturellem Erbe in Oberösterreich.

VERANSTALTUNGSORT: Haus der Volkskultur, Promenade 33, 4020 Linz

BEITRAG: € 69,-

ANMELDUNG: bis 20. März 2019 unter 0732 / 77 31 90 oder avk@ooevbw.org

Mehr Informationen auf der Homepage des OÖ. Volkswbildungswerks: www.ooevbw.at

Mitgliedsbeitrag

Die Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege bedankt sich recht herzlich für die Unterstützung, die Sie durch Einzahlung Ihres Mitgliedsbeitrags leisten. Besonderer Dank gilt all jenen, die ihren Beitrag aufrunden und die Vereinsarbeit durch diese Spende zusätzlich fördern!

Empfehlen Sie uns weiter!

Ein Beitrittsformular für Interessierte finden Sie nebenan. Vielen Dank fürs Weitersagen!

Wir sind Montag und Mittwoch von 9.30 – 13.30 Uhr gerne im Büro der GLD persönlich für Sie da! Beachten Sie jedoch bitte, dass unser Büro von 22. Dezember 2018 bis 6. Jänner 2019 (Weihnachtsferien) geschlossen ist.

Ja,

ich möchte der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich beitreten!

Die Höhe des jährlichen Mitgliedsbeitrages liegt in Ihrem Ermessen, je nach den Leistungen, die Sie von der Gesellschaft in Anspruch nehmen wollen.

Bitte wählen Sie aus den folgenden drei Kategorien aus:

Jugendmitgliedschaft bis 26 Jahre: € 11.–

Sie erhalten unser Mitteilungsblatt sowie eine Ermäßigung von 50% auf Buchkäufe aus unserer Publikationsliste; Preisnachlass von 25% beim Kauf von Publikationen des OÖLM.

Basismitgliedschaft: € 22.–

Mit unserem Mitteilungsblatt, Reiseservice (Ermäßigungen bei unseren Reisen in Kooperation mit der Firma Neubauer Reisen), freiem Eintritt im OÖLM und anderen Ermäßigungen. Einzelne Publikationen können zu vergünstigten Preisen erworben werden. Preisnachlass von 25% beim Kauf von Publikationen des OÖLM.

„All-Inclusive“-Mitgliedschaft: € 55.–

Mit allen Vorteilen der Basismitgliedschaft, dem Jahrbuch der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege sowie den zweimal jährlich erscheinenden Heften „ARX – Burgen und Schlösser in Bayern, Österreich und Südtirol“. Preisnachlass von 25% beim Kauf von Publikationen des OÖLM.

Name:

Anschrift:

Tel.Nr.:

E-Mail-Adresse:

- Ich möchte kostenlos über Email den Newsletter der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege erhalten, in dem ich regelmäßig über Neuigkeiten und Veranstaltungen informiert werde. Dieser Newsletter kann jederzeit über E-Mail abbestellt werden.

Ort, Datum

Unterschrift

Alle personenbezogenen Daten, die Sie im Rahmen dieser Beitrittserklärung bekannt geben, werden von der GLD bei EDV-gestützter Speicherung vertraulich behandelt. Ihre Daten werden ausschließlich für Zwecke der Auftragsabwicklung im Rahmen Ihrer Mitgliedschaft verwendet und an Dritte ausschließlich soweit zum Zweck der Auftragsabwicklung notwendig weitergegeben (z.B. Versand). Mit Übermittlung des durch Sie persönlich ausgefüllten und unterzeichneten Beitrittsformulars erteilen Sie die Zustimmung zur Speicherung und Weitergabe Ihrer Daten zum Zwecke der Auftragsabwicklung innerhalb des rechtlichen Rahmens der Datenschutz-Grundverordnung. Im Zusammenhang mit der Verwendung Ihrer Daten haben Sie das Recht auf Auskunft, Richtigstellung, Löschung, Einschränkung der Verarbeitung sowie Datenübertragung. Darüber hinaus können Sie jederzeit ohne Angabe von Gründen von Ihrem Widerspruchsrecht Gebrauch machen und die Beitrittserklärung mit Wirkung für die Zukunft abändern oder widerrufen. Dahingehende Anliegen richten Sie an unser Büro. Bitte beachten Sie dazu auch die Datenschutzerklärung auf unserer Homepage www.denkmalpflege.at.

Ihre Beitrittserklärung senden Sie per Post bitte an das Vereinsbüro (Haus der Volkskultur, Promenade 33/103, 4020 Linz) oder per E-Mail an office@oelandeskunde.at. Mit Ihrer Mitgliedschaft nehmen Sie Anteil an der Geschichte unseres Landes und unterstützen die Erforschung und Erhaltung von Denkmälern in Oberösterreich!

Vielen Dank!

„So manches papierne Denkmal hat mehr Bestand als ein Denkmal von Erz.“

Marie Freifrau von Ebner-Eschenbach (1830 – 1916), mährisch-österreichische Schriftstellerin und Aphoristikerin. Aufgrund ihrer psychologischen Narrative gilt sie als eine der bedeutendsten deutschsprachigen Erzählerinnen des 19. Jahrhunderts.

Retouren bitte zurück an den Absender:
Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich
Promenade 33/103-104, 4020 Linz
DVR 522368



www.neubauer.at